



Kleine Anfrage

der Abgeordneten Dr. Gitta Trauernicht und Bernd Heinemann (SPD)

und

Antwort

der Landesregierung – Minister für Arbeit, Soziales und Gesundheit

Problemkreis Umweltmedizin in Schleswig-Holstein

Vorbemerkung der Fragesteller:

Nach Aussagen von Fachmedizinerinnen und Fachmedizinern leiden 15 % der Bundesbürger/innen an Umwelterkrankungen, darunter viele Kinder und Jugendliche. Überdies wird bundesweit eine Dunkelziffer umwelterkrankter Menschen von weiteren 15 % vermutet – insgesamt also fast ein Drittel der Bevölkerung.

Vorbemerkung der Landesregierung:

Es ist der Landesregierung wichtig, dass die Bevölkerung vor gesundheitsschädlichen Einwirkungen durch biologische, chemische und physikalische Einflüsse aus der Umwelt geschützt wird. Gleichzeitig ist es ein Anliegen der Landesregierung, die Bevölkerung über gesunde Lebensweisen und umweltbedingte Gesundheitsrisiken zu informieren sowie mögliche umweltmedizinische Zusammenhänge zu klären.

Immer mehr Menschen leiden an Gesundheitsstörungen, deren Ursache sie in der Umwelt sehen, was aber nicht zwangsläufig zutreffen muss. Sie geben zudem an, empfindlich auf biologische, chemische oder physikalische Einwirkungen zu reagieren. Umweltmedizinerinnen und Umweltmediziner vermuten für verschiedene Krankheitsbilder und Syndrome umweltbedingte Faktoren als Ursache bzw. als modifizierende Einflüsse auf das Krankheitsgeschehen. Es ist jedoch nur sehr eingeschränkt möglich, sichere Aussagen über die Häufigkeit von umweltmedizinischen Krankheitsbildern bzw. über die Kausalbeziehung in Folge eindeutiger Wechselwirkungen zwischen Umwelt und Gesundheit zu treffen.

Der Begriff ‚Umweltmedizin‘ ist nicht eindeutig definiert und wird für unterschiedliche Sachverhalte genutzt: Eine Säule der Umweltmedizin befasst sich mit der Erkennung

und der Vorsorge umweltbedingter Gesundheitsrisiken und ist meist im Bereich Öffentliche Gesundheit („Umwelthygiene“) angesiedelt. Die andere Säule, die individualmedizinische oder klinische Umweltmedizin, befasst sich konkret mit der medizinischen Versorgung von einzelnen Patienten. Klinische Umweltmedizin und bevölkerungsbezogene Umweltmedizin sind dabei auf einen engen Austausch ihrer Erkenntnisse angewiesen. Umweltmedizin kann also als die Lehre von der Prävention, Diagnose und Behandlung von Erkrankungen verstanden werden, die mit Umweltfaktoren in Verbindung gebracht werden, deren Ursache aber nicht zwangsläufig immer darin zu finden ist.

Bei den verschiedenen umweltbedingten oder -beeinflussten Erkrankungen nehmen Allergien eine Sonderrolle ein. Die Auslösung von Allergien erfolgt durch eine Vielzahl von Allergenen aus der Umwelt wie z.B. durch Pollen, Milben, Hausstaub, Tierhaare, aber auch durch Metalle wie Nickel und durch Lebensmittelbestandteile. Die Zahl der Allergiker hat zugenommen; ca. 40 % der Bevölkerung erkranken im Laufe ihres Lebens an einer Allergie unterschiedlicher Ausprägung. Allergien sind zudem die häufigste chronische Erkrankung im Kindesalter.

1. Welche Erkenntnisse hat die Landesregierung darüber, wie viele umwelterkrankte Menschen es im Jahr 2009 in Schleswig-Holstein gab,
 - a. Erwachsene,
 - b. Kinder und Jugendliche?

Antwort:

Der Landesregierung liegen keine Angaben zur Prävalenz umwelterkrankter Personen in Schleswig-Holstein vor. Voraussetzung für eine entsprechende Schätzung ist eine eindeutige, exakt festgelegte Definition des Begriffs Umwelterkrankungen. Eine statistische Erfassung der Morbidität würde eine Codierung der Erkrankung nach dem sog. ICD-10 voraussetzen. Hier gibt es keinen speziellen Code für umweltbedingte Erkrankungen, da diese nicht definiert sind. Diesbezüglich wird auch auf die Vorbemerkung der Landesregierung verwiesen.

2. Wie viele Menschen in Schleswig-Holstein waren durch Umwelterkrankungen zeitlich begrenzt, wie viele dauerhaft arbeitsunfähig?

Antwort:

Der Landesregierung liegen hierzu keine Angaben vor. Es wird hierzu auf die Antwort zu Frage 1 sowie die Vorbemerkung der Landesregierung verwiesen.

3. In welchem Umfang ist die umweltmedizinische Versorgung in Schleswig-Holstein gewährleistet,
 - a. ambulant,
 - b. stationär?

Antwort zu 3a.:

Die ambulante Versorgung der Bevölkerung in Schleswig-Holstein erfolgt durch niedergelassene Ärzte unterschiedlicher Fachrichtungen mit der Ausbildung und Zusatzbezeichnung Umweltmedizin (Ärzttekammer Schleswig-Holstein), siehe auch

Arztindex (<http://www.arztindex.de/cgi-bin/index.pl>). Hier sind insgesamt 88 Ärztinnen und Ärzte mit der Zusatzbezeichnung gelistet. Darüber hinaus verfügt die Fachklinik Nordfriesland über eine spezielle Ambulanz Umweltmedizin.

Möglichkeiten für Patienten bestehen in Schleswig-Holstein auch in Form von Beratung und Unterstützung bei den Gesundheitsämtern (Fachdienste Umwelt und Gesundheit) und dem Dezernat Umweltbezogener Gesundheitsschutz (UGS) des Landesamtes für soziale Dienste (LASD). Regelmäßig aktualisierte Listen der Umweltmedizinischen Ambulanzen und Einrichtungen Deutschlands finden sich z.B. in der Zeitschrift „Umweltmedizin in Forschung und Praxis“ oder im Internet unter <http://www.allum.de/service-umweltmedizinische-beratungsstellen.html>.

Der öffentliche Gesundheitsdienst setzt sich seit jeher im Rahmen der präventiven, bevölkerungsbezogenen Umweltmedizin bzw. Umwelthygiene mit Auswirkungen von Umweltfaktoren auf die menschliche Gesundheit auseinander, verfügt hierbei über entsprechende Erfahrungen und über Kenntnisse der örtlichen Verhältnisse und des Umfeldes und erfüllt die notwendige Schnittstellenfunktion für eine erfolgreiche patientenbezogene Umweltmedizin.

Antwort zu 3b.:

Die Fachkliniken Nordfriesland verfügen am Standort Riddorf über sechs für Umweltmedizin ausgewiesene Planbetten (Krankenhausplan 2010 des Landes Schleswig-Holstein, Amtsblatt Ausgabe Nr. 3 vom 18.01.2010, S. 103).

Darüber hinaus werden Umwelterkrankte, sofern sie einer stationären Behandlung bedürfen, in den Krankenhäusern des Landes behandelt. Dazu gehören z.B. die Klinik Borstel (mit pulmonologischem Schwerpunkt) und die Klinik Bad Bramstedt speziell für Allergiker und für spezielle dermatologisch-allergologische Patienten die Kliniken für Dermatologie des Universitätsklinikums.

4. Sind die umweltmedizinischen Behandlungsmöglichkeiten nach der Fusion der Fachkliniken Bredstedt und Breklum zu den „Fachkliniken Nordfriesland GmbH“ weiterhin in demselben Umfang gewährleistet wie zuvor in der Fachklinik Bredstedt (ärztliches Personal, Zahl der Betten etc.)?

Antwort:

Die Fusion der Kliniken hatte keinen Einfluss auf die Zahl der Betten. Im Krankenhausplan befinden sich weiterhin sechs Betten für Umweltmedizin. Der Chefarzt der Fachkliniken Nordfriesland verfügt über die Zusatzbezeichnung Umweltmedizin.

5. Welche Kenntnisse hat die Landesregierung darüber, in welchem Umfang die umweltmedizinische Behandlung von Kassenpatienten durch die Krankenkassen übernommen wird?

Antwort:

Versicherte der gesetzlichen Krankenversicherung haben Anspruch auf Krankenbehandlung, wenn sie notwendig ist, um eine Krankheit zu erkennen, zu heilen, ihre Verschlimmerung zu verhüten oder Krankheitsbeschwerden zu lindern. Welche Ursachen zu einer Erkrankung geführt haben, ist dabei grundsätzlich ohne Belang.

Deshalb wird auch bei den gesetzlichen Krankenkassen nicht danach unterschieden, ob die Erkrankungen, auf die eine Behandlung abzielt, durch Umweltbelastungen oder andere Faktoren bedingt sind.

6. Auf welche Weise trägt die Landesregierung Vorsorge dafür, dass in öffentlichen Gebäuden – insbesondere in Kindergärten und Schulen – ein Umfeld geschaffen wird, dass Umwelterkrankte diese problemlos besuchen, dort leben und arbeiten können?

Antwort:

Der Landesregierung ist bekannt, dass sich die Menschen den größten Teil ihrer Zeit in Innenräumen aufhalten. Daher ist die Behandlung der Innenraumluft-Problematik seit vielen Jahren eines ihrer zentralen Anliegen im Bereich des vorsorgenden Gesundheitsschutzes. Sie hat sich hierzu bereits ausführlich in der Beantwortung der Kleinen Anfrage „Schad- und Giftstoffe in Gebäuden“ vom 07.01.2002 (Drs. Nr. 15/1488) geäußert. Um in Schadens- und Problemfällen unverzüglich, kompetent und unabhängig entsprechende Analysen durchführen und die Gesamtsituation bewerten zu können, hat die Landesregierung bereits vor fast 30 Jahren ein umwelttoxikologisches Labor eingerichtet, welches derzeit vom Dezernat Umweltbezogener Gesundheitsschutz des Landesamtes für soziale Dienste (LAsD) geführt wird.

Bezüglich des Umgangs mit Schadstoffbelastungen in öffentlichen Gebäuden besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen den kommunalen Gesundheitsbehörden, der Gebäudemanagement-Gesellschaft Schleswig-Holstein, der Unfallkasse Schleswig-Holstein und dem LAsD. Die Aufgabe des Landesamtes für soziale Dienste besteht in diesem Zusammenhang zum Beispiel in der Ermittlung und Bewertung von Schadstoffbelastungen in Innenräumen, in der Erarbeitung von Referenzwerten für leichtflüchtige Verbindungen (VOC) in Schulen und Kindergärten und in Schadensfällen in einer fachlichen Unterstützung bei der Ursachensuche und der Durchführung von Maßnahmen wie z. B. Sanierung. Diese Aktivitäten dienen der Beseitigung von Problemfällen mit erhöhter Schadstoffbelastung (u. a. auch bei Schimmelpilzschäden), der Aufklärung und der Vorsorge, z. B. durch Empfehlungen bei der Auswahl von Bau- sowie Reinigungs- und Pflegeprodukten.

Bei Baumaßnahmen für und in den öffentlich genutzten Gebäuden des Landes werden grundsätzlich nur zugelassene und dort wo erforderlich güteüberwachte Baustoffe eingebaut. Es wird darauf geachtet, die Baumaßnahmen nachhaltig zu errichten und es werden, soweit möglich, Baustoffe aus nachwachsenden Rohstoffen verwendet, wobei die Verwendung von bedenklich eingestuften Baustoffen vermieden wird.

Als Bodenbelag kommen zumeist Linoleumbeläge, bzw. Nadelfilzböden, bzw. Fliesen und Werksteine zur Ausführung, wobei lösungsmittelfreie Kleber heute die Regel sind. Wand- und Deckenoberflächen werden zumeist mit wasserlöslichen Farben versehen. PVC und ähnliche Beläge kommen nur dort zur Anwendung, wo dies nicht vermeidbar ist, wie z.B. in OP-Bereichen von Krankenhäusern.

Hinsichtlich der Kindertagesstätten nimmt die Landesregierung insoweit Einfluss, dass in § 10 Abs.2 KiTaG folgende Regelung enthalten ist: Ökologische Baugrundsätze sind zu berücksichtigen.

7. Welche Präventionsmaßnahmen, -aktionen und –kampagnen zu Umwelterkrankungen finden in Schleswig-Holstein statt und welche werden durch die Landesregierung unterstützt?

Antwort:

Präventionsmaßnahmen zur Vorsorge vor Erkrankungen durch Umwelteinflüsse führt die Landesregierung bereits seit vielen Jahren durch. Sie betreffen ein weites Spektrum der Umwelteinflüsse und die Schwerpunkte verschieben sich mit der Aktualität der Umweltfaktoren. Zu diesen gehören physikalische Faktoren wie z. B. Lärm, Hitze oder Strahlung, chemische Stoffe wie Ozon in der Außenluft, Innenraumschadstoffe oder Blei, Kupfer und Uran im Trinkwasser und biologische Noxen wie z. B. Schimmelpilze im Haushalt oder Legionellen im Trinkwasser.

Eine aktuelle Zusammenfassung einzelner Maßnahmen findet sich im „Umweltzustandsbericht Schleswig-Holstein“ vom 01.10.2009, der auf der Internetseite des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume unter der Rubrik Broschüren zugänglich ist.

Beispielhaft sollen hier folgende Aktivitäten des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Gesundheit (MASG) genannt werden:

- Zur Vorbeugung von Gehörschäden bei Jugendlichen führt das MASG zusammen mit dem Hotel- und Gaststättenverband Dehoga Aufklärungsveranstaltungen für Diskothekenbetreiber und Discjockeys mit dem Ziel der Reduzierung der Schallpegel durch und vergibt einen sog. DJ-Führerschein. Im Zusammenhang mit einer guten Raumakustik in Schulen hat das MASG eine eigene Informationsbroschüre erstellt.
- Für den Fall von Hitzeperioden hat das MASG mit dem Deutschen Wetterdienst ein Hitzewarnsystem etabliert, um zeitnah sensible Einrichtungen wie z. B. Krankenhäuser oder ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen zu informieren.
- Ferner führt das Landesamt für soziale Dienste kostenlos Untersuchungen von Muttermilch durch, um das Stillen zu fördern, den Müttern ein möglichst langes und unbedenkliches Stillen zu ermöglichen und die Entwicklung der Schadstoffbelastung in der Muttermilch festzustellen.
- Weiterhin hat die Landesregierung zu verschiedenen Themen des umweltbezogenen Gesundheitsschutzes eine Vielzahl von Informationen in Form von Broschüren und Flyern veröffentlicht, die im Internet unter der Adresse des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Gesundheit und dem Stichwort „Umweltbezogener Gesundheitsschutz“ zugänglich sind oder auch bei einzelnen Gesundheitsämtern und anderen Einrichtungen ausliegen.

8. Wie viele UmweltmedizinerInnen haben in Schleswig-Holstein eine kassenärztliche Zulassung?

Antwort:

Für die Zusatzbezeichnung "Umweltmedizin" gibt es keine separaten Zulassungen, da Zulassungen nur für Fachgebiete (Allgemeinmedizin, Chirurgie) oder Schwerpunkte (Unfallchirurgie, Rheumatologie) ausgesprochen werden. Die entsprechenden Ärzte können ihre Erfahrungen in der Umweltmedizin in ihre Tätigkeit als z.B.

Hausarzt oder Dermatologe einfließen lassen. Hierzu wird auch auf die Antwort der Landesregierung zur Frage 3a verwiesen.

9. Welche Ausbildungsmöglichkeiten gibt es in Schleswig-Holstein aktuell, um die Zusatzqualifikation als Umweltmediziner erwerben zu können?

Antwort:

Die Möglichkeit der Zusatz-Weiterbildung in Umweltmedizin, die nach der (Muster)-Weiterbildungsordnung von 1992 vorgesehen war, ist in der aktuellen (Muster)-Weiterbildungsordnung nicht mehr enthalten. Sie hat sich mangels Weiterbildungsstätten als strukturierte Weiterbildung nicht bewährt.

In Schleswig-Holstein sieht die Weiterbildungsordnung der Ärztekammer seit 2005 daher die Zusatzbezeichnungen Umweltmedizin nicht mehr vor. Bei der Ärztekammer Schleswig-Holstein sind auch keine Personen registriert, die für die Weiterbildung nach der alten Weiterbildungsordnung befugt sind.

Seit gut 10 Jahren ist die Umweltmedizin jedoch in der fünfjährigen Weiterbildung zum Facharzt für Hygiene und Umweltmedizin subsumiert. Eine Ausbildung zum Facharzt für Hygiene und Umweltmedizin ist am Universitätsklinikum, Campus Kiel möglich. Fachärzte für Hygiene und Umweltmedizin befassen sich mit der Erkennung, Erfassung, Bewertung und Vermeidung schädlicher exogener Faktoren, die die Gesundheit eines Einzelnen oder der gesamten Bevölkerung negativ beeinflussen. Auch die Entwicklung von Grundsätzen für den Gesundheitsschutz und den gesundheitsbezogenen Umweltschutz gehört zu ihrem Aufgabengebiet.

10. Gibt es Pläne der Landesregierung, an den Universitäten Kiel und Lübeck, das Forschungs- und Lehrfach Umweltmedizin einzuführen? Falls ja, bis wann? Falls nein, warum nicht?

Antwort:

An den Universitäten Kiel und Lübeck wird "Klinische Umweltmedizin" seit 2004 gelehrt. Es handelt sich jeweils um ein Unterrichtsfach mit 14 Semesterwochenstunden für Vorlesungen und 9 Semesterwochenstunden für Seminare und Praktika an der Universität Kiel und 4 Semesterwochenstunden an der Universität Lübeck innerhalb des Studienganges Medizin.